Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: - (1936)

Heft: 11

Artikel: Karolingische Pergament-Fragmente

Autor: Müller, Iso

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-396885

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schen Umwälzungen den Bann des Hexenwahns gelöst und die Folterwerkzeuge, Seil, Block und Kluppe, aus den Gerichtskammern verdrängt haben.

Karolingische Pergament-Fragmente

Von P. Iso Müller, Disentis.

Wer sucht, der findet. Suchen muß man vor allem, wenn ein Archiv mit alten Beständen fehlt, in den Buchdeckeln des 16. bis 18. Jahrhunderts. Man schlage die alten Bücher zunächst wagrecht auf, halte sie an das Licht und sehe durch den Rücken, ob nicht als Einband irgendeine Handschrift gedient hat. In Wasser kann dann Deckel und Handschrift leicht gelöst werden; letztere soll zwischen Papier geglättet werden. So hat der unvergeßliche Robert Durrer im Frauenkloster Münster in einem Rechnungsheft von 1603 jene berühmten Churer Urkunden gefunden, die zwischen 768 und 800 entstanden und einen wichtigen Beitrag zur frühmittelalterlichen Geschichte Rätiens bedeuten[1]. Neue Anregungen zur „Handschriftenjagd" gab dann das 1935 erschienene Werk von A. Bruckner über die Schreibschulen der Diözese Chur[2]. Allein in diesem Werke sind eben nur die größeren mittelalterlichen Kulturstätten Bündens behandelt, ohne besondere Nachforschungen in unserm Lande auf neues Material gemacht zu haben. Nun gab es natürlich neben den Hauptzentren auch noch Nebenzentren von nicht zu unterschätzender Strahlenkraft. Das trifft gerade für Rätien zu, das doch im Beginne des 9. Jahrhunderts 230 Kirchen hatte, welche alle ja ihre liturgischen Bücher haben mußten[3]. Diese Zeilen möchten nun auffordern, ein jeder möge in seiner Bibliothek die Büchereinbände nochmals durchsehen und offensichtlich alte Pergamenteinbände sammeln und irgendwie davon Mitteilung machen, damit dann insbesondere auch

---

[1] Durrer R., Ein Fund von rätischen Privaturkunden aus karolingischer Zeit. Festgabe für G. Meyer v. Knonau. 1913 S. 13—67.

[2] Bruckner A., Scriptoria medii aevi. 1 (1935) 13 ff.

[3] Mohr Th. v., Codex dipl. 1, 27. nr. 15.

in den Nachträgen zu Bruckners Werk die Nebenzentren bündnerischer Kultur miteinbezogen werden können. Man halte ein Pergamentfragment auch von kleiner Größe als nicht zu unbedeutend, denn oft können ja auch aus mehreren kleineren Streifen Anhaltspunkte zur Rekonstruktion eines größeren Buches gemacht werden. Was aber aus Papier besteht, ist erst am Ausgange des Mittelalters entstanden und ist weniger alt und wichtig, kann es aber aus inhaltlichen Gründen dennoch sein. Wenn auch natürlich nicht immer das Forscherglück karolingische Privaturkunden zutage fördert, sondern meist nur liturgische Texte, so darf das keinesfalls entmutigen, da ja gerade aus vielen Fragmenten wieder die hohe liturgische Kultur des alten Rätiens erst zusammenhaft erschlossen werden kann. Dazu sind die liturgischen Texte noch keineswegs alle ediert und erforscht, und hier ist jeder Beitrag erwünscht. Schon das Bekanntmachen eines Fragmentes kann andern Forschern von größter Wichtigkeit sein. Man merke sich aber jeweils Titel und Herkunft des Buches, in welchem die Handschrift gefunden wurde.

Einige Funde von Handschriften, die auf der Suche von 1935 in die Hand gekommen sind, haben wir schon hier in dieser Zeitschrift besprochen[4]. Auf diese Mitteilung hin hat nun Herr Dr. Christoph Simonett in Zillis seine Bibliothekbestände durchsucht und zwei karolingische Handschriftenreste gefunden, die er dem Schreiber dieser Zeilen zum Studium sandte. Schon 1924 hatte Herr Dr. Simonett dem Rätischen Museum auch eine Homilie Gregors des Großen aus dem 9. Jh. übergeben. Zillis, romanisch Ziraun, figuriert schon im sog. Reichsurbar von c. 831 mit einer Kirche: in Ciranes ecclesia plebeia[5]. Auch schenkte Otto I. dem Bischof Waldo von Chur 940 die Martinskirche in Schams[6]. Somit ist Zillis ein schon in karolingischer Zeit nachgewiesenes kirchliches Kulturzentrum, in dem man mit Recht alte Handschriften vermuten durfte. Die Fragmente seien hier kurz besprochen; sie paläographisch und inhaltlich weiter auszuwerten, wird erst die Einreihung in Bruckners Werk ermöglichen.

1. Evangeliarfragment (34,5×19,5 cm). Es war früher Umschlag eines in Zillis geschriebenen Pfandheftes. Das Perga-

[4] Bündn. Monatsblatt 1935 S. 337—346.
[5] Mohr 1, 293. nr. 193.
[6] Mohr 1, 66. nr. 44.

ment ist schön glatt und hatte offenbar nicht schon früher Verwendung gefunden. Die Schrift ist karolingisch, ziemlich groß und deutlich, cc = a ist weitaus vorherrschend, der Schulterstrich des r ist tief heruntergehend, geht gerne Ligaturen ein. Unter den Abkürzungen fällt igitur auf, bei welchem die Endung ur mit dem einfachen us-Häkchen wiedergegeben ist. Die gleichmäßige Schrift kann c. 800 datiert werden.

Inhaltlich handelt es sich um ein Evangeliar, in dem folgende Perikopen feststellbar sind: 1. Kor. 9, 24, Röm. 13, 10, Matth. 8, 23; 9, 18 ff. Vom Kalender ist das Fest der hl. Agnes (Agnes secundo) vom 27. Januar bemerkenswert, das sonst gewöhnlich am 28. Januar gefeiert wird[7]. Man kann hier nicht etwa damit rechnen, es sei, wie dies anderorts der Fall ist, wegen des Festes Karls des Großen verschoben worden, weil letzterer ja erst im 12. Jh. kanonisiert wurde[8].

2. Liturgisches Fragment (24×19 cm), ebenfalls früher als Buchdeckel benützt, nur auf der einen Seite gut lesbar, enthält abwechslungsweise Verse und Responsorien, die sich auf den Advent beziehen. Die Schrift ist deutlich, aber nicht so groß wie die des ersten Fragmentes, gelegentlich trifft man das cc = a, das t weist einige Male eine tiefe Vorderschleife auf, wie die jüngere churrätische Schrift[9]; für us und ur ist noch das gleiche Häkchen gebraucht (vgl. nascitur, eius); die Assimilation hat nicht stattgefunden, wie z. B. in adflictionem. Auch hier wird man spätestens Anfang des 9. Jh., eher Ende oder zweite Hälfte des 8. Jh. ansetzen.

3. Gregorfragment (24,3×19,5 cm). Es handelt sich um ein stark zerrissenes, auch wie die hier genannten Fragmente beidseitig beschriebenes Pergamentblatt, das ebenfalls als Einband diente. Geschrieben ist es in ziemlich großer, regelmäßiger karolingischer Minuskel: das unziale a herrscht, die Oberlängen von b, d, l sind etwas verdickt. Man kann noch 9. Jh. datieren. Das Blatt stammt ebenfalls aus Zillis und wurde dem Rätischen Museum in Chur von Dr. Chr. Simonett geschenkt, wo es im Kataloge unter Nr. VI. 54 eingetragen ist. Mein gelehrter Mitbruder P. Dr.

---

[7] Grotefend H., Zeitrechnung d. dtsch. Mittelalters II 2 (1898) 57.
[8] Grotefend l. c. S. 76.
[9] Bruckner l. c. S. 24.

Germain Morin in München identifizierte den Text genau; es handelt sich um Gregors d. Gr. homil. 20 in Evang. n. 2. 3. Migne, Patrologia latina 76, 1161 A. B. In ähnlicher Weise haben wir ja auch ein Fragment aus Gregors Homilie 27 in Evangelium aus dem 9./10. Jh. namhaft gemacht[10]. Noch älter ist das Fragment der Homilie VIII in Ezechiel lib. I., das um 800 entstand[11]. Aber mit all diesen hier genannten Fragmenten stimmt dieses nicht überein, weder in Schrift noch in der Größe. Auf unserm Pergamente sind auf jeder Seite 2½ Schriftzonen eingeschrieben, wobei die einzelne Schriftzone (Zeilenlänge) c. 7 cm mißt, also bedeutend kleiner ist als in allen andern Fragmenten.

Während diese drei Fragmente alle aus Zillis stammen, fand sich das folgende im Klostermuseum Disentis.

4. Bedafragment (7×17 cm). Dieses Fragment wurde aus einem Missale, an dessen Rücken noch mehrere kleinere weitere Fragmente vorhanden sind, abgelöst. Es handelt sich um das Basler Missale, das 1586 in München gedruckt wurde[12].

Dieses im Klostermuseum befindliche Missale wurde in der Castelbergischen Schloßkapelle gebraucht, wie mehrere Randbemerkungen und besonders der Eintrag auf dem letzten Blatte, wohl noch aus dem 16. Jh., beweisen: „Anno millesimo quingentesimo octagesimo quarto dedicata est ecclesia in domo Castilionis in honore beatae Mariae virginis, sancti Thomae apostoli, sancti Sebastiani martiris et in honore sanctorum confessorum Lucii et Florini. Dedicatio in domo Castilionis dominica prima post festum sanctae Margaretae virginis et martiris." Damit haben wir 1584 als das sichere Datum für die Castelbergische Hauskapelle gefunden. Auch damit wird der 1572 geschaffene sog. Castelbergaltar, der heute in der Klosterkirche steht, als wahrscheinlich nicht für die Schloßkapelle bestimmt erwiesen. Die Schrift nun des in diesem Missale gefundenen Fragmentes dürfte 9./10. Jh. datiert werden. Wiederum dem nie versagenden patristischen Orakel mei-

---

[10] Bündn. Monatsblatt 1935 S. 338—339.

[11] Müller I., Anfänge von Disentis. 1931 S. 161—162 (Jahresber. d. Hist.-Antiquar. Ges. v. Graubd. Bd. 61).

[12] Das Spezialfest am 12. Oktober: Allatio capitis sancti Panthali primi Basiliensis episcopi, wie auch die Feste von Ursicinus, Kunigundis, Heinrich usw. weisen auf Basel hin. Über das Missale vgl. Vautrey L., Histoire des Evêques de Bâle 2 (1886) 142.

nes Mitbruders P. Germain Morin verdanken wir die Identifikation des Inhaltes: Ex Commentar. Bedae in epistolam I. Johannis IV, 9, 10. Migne, Patrologia latina 93 col. 108 B.

Dieses Pergamentfragment wird vermutlich ebenso wie der schöne Renaissanceeinband, von dem es abgelöst wurde und der etwa dem Ende des 16. Jh. entstammen könnte, nicht in Disentis selbst entstanden bzw. hergestellt sein.

Diese wenigen Zeilen möchten die Besitzer von alten Büchern aufmerksam machen, nachzusehen, ob sich nicht doch noch das eine oder andere alte Fragment als Einband finden dürfte, das erneut das kirchliche und geistige Leben des alten Rätien erhellen könnte.

Vom St. Martinstag (11. November).

Von Columban Buholzer, Disentis.

St. Martin zählte von jeher zu den volkstümlichsten Heiligen, dessen Fest jeweils am 11. November begangen wird. Seine Verehrung im Bündnerland geht in die früheste Zeit zurück. Als die Franken 536 die Herrschaft der Ostgoten übernahmen, die in der Völkerwanderung die römische ablöste, kam Rätien nach dem Untergang des Gotenreiches unter fränkische Herrschaft. In Rätien, das den heutigen Kanton Graubünden bildete, blieben römisches Recht und römische Sprache bis 869 erhalten. Das Christentum fand unter fränkischer Herrschaft seine Förderung, auch suchten diese die Verehrung ihres Nationalheiligen St. Martin möglichst zu verbreiten; und so ist es zu erklären, warum der St. Martins-Kult in Graubünden so frühzeitig Eingang fand.

Besonders auffällig zeigt sich dies im bündnerischen Rheintal, wo in gewissen Abständen eine Anzahl von Martinskirchen zu finden sind, so daß man den Weg bestimmen kann, auf denen das fränkische Wesen eindrang. Von Chur bis zur Lukmanierpaßhöhe seien hier folgende Ortschaften genannt, die St. Martin zum Kirchenpatron haben: Chur, Flims, Ilanz, Obersaxen,